

hinunter und spähte umher; und da er den Nigger an der Hintertür schlafend fand, steckte er ihm den Brief hinten in seinen Halskragen.

Der Brief lautete:

„Verratet mich nicht, ich möchte euer Freund sein! Eine mordgierige Räuberbande drüben aus den Indianergebieten plant diese Nacht, euren gefangenen Nigger zu befreien, und sie haben versucht euch einzuschrecken, damit sich niemand aus dem Hause wagt und ihnen so freie Hand bleibt. Ich selbst gehöre der Bande an, mein edler Sinn aber erlaubt mir nicht, dieser Schandthat beizuwohnen, ohne wenigstens den Versuch einer Warnung zu wagen. Mein heißester Wunsch ist, die Räuber und Mörder zu verlassen und ein neues Leben zu beginnen. So verrat' ich denn den höllischen Plan! Sie werden von Norden her einbrechen und mit einem falschen Schlüssel die Thür der Hütte öffnen, um den Nigger zu befreien. Ich selbst bin als Wache ausgestellt und soll auf einem Horn blasen, sobald Gefahr im Anzuge ist. Anstatt dessen werde ich wie ein Schaf blöken, sobald sie in die Hütte eindringen. Dann — während sie die Ketten lösen — könnt ihr die Thüre schließen und sie nach Belieben töten. Thut genau, wie ich euch sage, sonst riechen sie Lunte und alles ist Essig! Belohnung verlange ich keine; das Bewußtsein, meine Pflicht gethan zu haben, genügt mir.

Ein unbekannter Freund.“

Einunddreißigstes Kapitel.

Das Moß. — Sicherheitskomitee. — Ein Dauerlauf. — Ein rät zum Arz.

Eins hätt' ich fast vergessen zu erwähnen, nämlich, daß wir bei all den Vorbereitungen nicht versäumt hatten, uns die Mittel zur Flucht auf dem Fluß zu verschaffen. Nach